

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K., im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosi-straße Nr. 20; die Redaktion Miklosi-straße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben huldvollst zu erlassen geruht:

Lieber Kardinal Fürst-Erzbischof Dr. Gruscha!

Der Eintritt in das neunzigste Lebensjahr hat Sie zu der Bitte um Beigabe einer weiteren Hilfskraft bei der Verwaltung Ihrer Erzbischöfe veranlaßt und Sie haben dem darauf erwogenen Plane der Bestellung eines Koadjutors zugestimmt. Indem Ich nunmehr in Gnaden diesem Antrage willfahre, erinnere Ich Mich gerne und dankbar der bleibenden Verdienste um Staat und Kirche, welche Sie sich in unverbrüchlicher Treue an Ihren erhabenen Beruf und in stets bewährter Hingebung an Mein Haus und das Vaterland durch eine fast siebenzigjährige Tätigkeit erworben haben.

Als Zeichen Meiner fortdauernden Gewogenheit und steten Erkenntlichkeit verleihe Ich Ihnen das Großkreuz Meines St. Stephan-Ordens mit Rücksicht der Tage.

Wien, am 1. Jänner 1910.

Franz Joseph m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 1. Jänner d. J. den Bischof von Triest-Capodistria Dr. Franz Xaver Nagl zum Koadjutor des Fürst-Erzbischofes von Wien, Kardinals Dr. Anton Josef Gruscha mit dem Rechte der Nachfolge allergnädigst zu ernennen geruht.

Stürgkh m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 30. Dezember v. J. dem k. k. Minister Dr. Gustav Schreiner, dem k. k. Minister für öffentliche Arbeiten August Ritter, dem k. k. Handelsminister Dr. Richard Weisskirchner, dem k. k. Justizminister Dr. Viktor Ritter von Hohenburger und dem k. k. Minister Dr. Ladislaus Ritter von Duleba die Würde eines Geheimen Rates tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

## Feuilleton.

### Ein Skandal.

Erzählung nach dem Französischen von F. Helmy.

(Nachdruck verboten.)

Als Herr Jamin eines schönen Tages die Tochter eines Bagabunden in sein ruhiges Haus aufnahm, ahnte er nicht, welche Revolution diese Handlung der Barmherzigkeit in der kleinen Stadt herbeiführen würde, in welcher er geboren und erzogen war und beinahe vierzig Jahre gelebt hatte.

Einige Tage nach dem großen jährlichen Jahrmarkt, zu welchem Gaukler aus dem ganzen Lande eintrafen, hielt auf dem Marktplatz noch immer eines dieser Gauklerhäuser auf Rädern, denen man allenthalben begegnete. Es war mehrere Tage vor dem Feste eingetroffen und von einem alten Pferdchen und einem elend aussehenden Mann gezogen worden, der sich neben das Roß gespannt hatte. Unter dem Wagen lief ein langhaariger, schwarzer Hund und hinten schob ein junges Mädchen mit ihrer ganzen Kraft nach. Auf diese Art beförderten sie ihr Heim von einem Orte zum anderen. Der Mann sah aus, als könnte er jeden Augenblick vor Müdigkeit umfallen. Als der Wagen still hielt, verschwand er sofort in dessen Innern und wurde während des ganzen Jahrmarktes nicht wieder gesehen. Als alle Marktleute und Gaukler fortgezogen waren, starb er eines Abends an Entkräftung.

Herr Jamin, der in der Stadt für einen egoistischen Junggesellen galt, war in Wirklichkeit ein weicher, warmherziger Mann, der sich nur scheute, sein gutes

Den 4. Jänner 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das II. und III. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 4. Jänner 1910 (Nr. 2) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 360 „Le Rire, Journal humoristique paraissant le samedi“ vom 25. Dezember 1909.  
Nr. 456 „L'Assiette au Beurre“ vom 25. Dezember 1909.  
Nr. 7 „Il Pensiero“ vom 23. Dezember 1909.  
Nr. 354 „La Tribuna“ Rom, 21. Dezember 1909.  
Nr. 352 „Il Giornale di Venezia“ vom 21. Dez. 1909.  
Nr. 354 „La Patria del Friuli“ vom 21. Dez. 1909.  
Nr. 302 „L'Indipendente“ vom 24. Dezember 1909.  
Nr. 3 „Kaciské Epistoly“ vom 29. Dezember 1909.  
Nr. 7/8 „Česká Demokracie“ vom 30. Dezember 1909.  
Nr. 39 „S ow o Zydwskie“ vom 23. Dezember 1909.

## Nichtamtlicher Teil.

### Ein französisch-italienischer Streitfall.

Der französisch-italienische Streit um den Palazzo Farnese ist allmählich zu einem interessanten Gegenstande ausgewachsen. Der römische Palazzo Farnese, in dem die französische Botschaft zur Miete wohnt, gehörte zum Königreich Neapel; die Frage war zunächst, ob er Eigentum des Königshauses oder des Staates Neapel war; in dem ersteren Falle würde er den bourbonischen Erben, also dem Grafen Caserta und der Donna Maria Theresia, Tochter des Grafen Trani und Gattin des Fürsten Wilhelm von Hohenzollern, in dem letzteren Falle dem italienischen Staate als dem Rechtsnachfolger des Königreiches Neapel gehören. Die italienischen Politiker und Juristen sind nun der Meinung, daß der Palast dem italienischen Staate gehöre. Der Besitz der Bourbonen in Rom selbst war, so machen sie geltend, Fideikommiß, weshalb auch der Kirchenstaat gewisse Rechte darüber hatte; aber auch wenn man diese berücksichtigt will, sei der italienische Staat doch der Eigentümer des Palastes, da er auch der Rechtsnachfolger des Kirchenstaates sei. Die Sache selbst hat zwei Seiten; es handelt sich nicht bloß um den Palast selbst, sondern auch um seinen künstlerischen Inhalt, den die

Regierung für Rom und Italien erhalten will. Auch die päpstliche Regierung hatte diese Sorge; schon im 17. Jahrhundert verbot ein Edikt Pappa den Verkauf und die Ausfuhr von Kunstwerken. Franz II. von Neapel erbat sich von Pius IX. die Erlaubnis, einen Teil seiner römischen Besitzungen verkaufen zu dürfen; der Papst gab die Erlaubnis, mit Ausnahme des Palazzo Farnese; die Ansprüche des Kirchenstaates an diesen hielt er aufrecht, ebenso die Vorschrift des Ediktes Pappa. Der italienische Staat erließ im Jahre 1871 gleichfalls ein Verbot der Ausfuhr von Kunstwerken; im übrigen wurden die Rechte der Familien über die in ihrem Besitze befindlichen Kunstwerke nicht genau umschrieben und in den einzelnen Landesstellen wird es mit dem Verfaße und der Ausfuhr von Kunstwerken verschieden gehalten. Es ist begreiflich, daß die französische Regierung für ihre Botschaft ein eigenes Heim zu besitzen wünscht, und daß sie dazu den Palazzo Farnese wählte, in dem die Botschaft seit der Zeit des Marquis von Noailles zur Miete wohnt. Das frühere Kabinett Giolitti hat den Ankauf des Palastes genehmigt, nachdem der Botschafter Barrère den Vorschlag gemacht hatte, daß die Botschaft in bezug auf den Palazzo Farnese sich ihrer Exterritorialität begeben, also alle Rechte Italiens auf die Kunstschätze des Palastes aufrecht erhalten bleiben. Daraufhin hat die französische Kammer die für den Ankauf verlangten Kredite genehmigt. Dem neuen italienischen Kabinette Sonnino sind jedoch Bedenken gekommen und diese sind in einem Teile der italienischen Presse mit mehr Eifer als Sachlichkeit unterstützt worden. Nun hatte der französische Senat über die Kredite zu beschließen; wie bei dieser Gelegenheit der Minister Pichon mitteilte, ist die italienische Regierung der Ansicht, daß über Staatseigentum nur durch ein Gesetz verfügt werden könne, weshalb ein solches vom Parlament erlassen werden müßte. Der französische Senat hat an dem Erlasse eines solchen Gesetzes nicht gezwweifelt, weshalb er die Kredite einstimmig genehmigt hat.

nur der Gelegenheit bedurfte, um sich in seinem ganzen Reichtum zu zeigen. Und die ganze bewundernde Dankbarkeit dieses Mädchenherzens gehörte ihm, der sich in ihrer grenzenlosen Verlassenheit ihrer angenommen hatte.

Er ersuhr die Geschichte ihres ganzen Lebens. Sie löste das Rätsel, daß dieses kluge, aufgeweckte Mädchen die Tochter eines Gauklers war. Ihr Vater war Österreicher von Geburt und ursprünglich Lehrer gewesen. Er hatte sich in eine Zigeunerin verliebt, und da sie ihr Wanderleben nicht aufgeben wollte, hatte ihr Vater alle Bande zerrissen und war mit ihr gezogen. Zeima, die auch Helene hieß, wie Jamin sie nannte, war jetzt kaum sechzehn Jahre alt. Ihre Mutter war vor mehreren Jahren gestorben und sie und ihr Vater waren seitdem allein umhergezogen, bald unter ziemlich guten Verhältnissen, bald in äußerster Armut. Wenn es ihnen gut ging und ihr Vater wohl genug dazu war, unterrichtete er Helene und erzählte ihr vom Leben, den Menschen und der Erde, auf der sie lebten. Der alte Lehrer steckte noch in ihm und er wollte seinem Kinde gern einige seiner Kenntnisse ins Leben mitgeben.

Im Äußern glich Helene ihrer verstorbenen Mutter. Ihr feines Gesicht wurde von prachtvollem, lodigem, schwarzem Haar eingerahmt, und ihre dunklen Augen strahlten mit kindlichem, fragendem Glanz. Sie war groß und schlank und ihre Gestalt besaß alle Reize der ersten Jugend. Ihre Haut war sehr dunkel, aber so fein und dünn, daß die blauen Adern durchschimmernten. Ihre Hände und Füße waren klein und zierlich und ihre ganze Figur besaß die kräftige und doch elegante, geschmeidige Anmut ihres Stammes.

(Schluß folgt.)



## Politische Uebersicht.

Laibach, 5. Jänner.

Der „Newyork Herald“ bringt die Nachricht, daß die österreichisch-ungarische Regierung die Errichtung eines **Kriegshafens in Sebenico** plane. Bekanntlich ist schon seit langem von einer solchen Möglichkeit die Rede, und es sind auch in der Tat Studien in dieser Hinsicht gemacht worden. Wie die „Neue Freie Presse“ erfährt, sind jedoch diese Studien nicht einmal zu Projekten herangekommen.

Der Roadjutor und künftige Fürsterzbischof von Wien Dr. Franz Xaver Nagl wurde am 26. November 1855 zu Wien geboren. Nach Absolvierung seiner Studien wurde er im Jahre 1878 zum Priester geweiht. Im Jahre 1883 erfolgte seine Ernennung zum Professor der Philosophie und Exegetik in St. Pölten. In dieser Eigenschaft wirkte er zwei Jahre, 1885 wurde er als Hofkaplan nach Wien berufen. 1887 wurde er Spiritualdirektor im Augustineum, 1889 Rektor der „Anima“ in Rom und im Jahre 1902 Bischof. Dr. Nagl ist Geheimrer Rat, Komtur des Franz Josef-Ordens und apostolischer Protonotar.

Wie die „Stampa“ meldet, wird der neue italienische Minister des Außern demnächst Besuche in Wien und in Berlin abstatten.

Wie der Belgrader „Mali Zurnal“ erfährt, wird König Peter anlässlich des nahen Weihnachtsfestes eine Amnestie für jene Militärpersonen erlassen, die zu einer Strafe unter einem Jahre verurteilt worden waren.

Das bulgarische **Sobranje** hat sich anlässlich der Weihnachtsfeiertage bis zum 24. Jänner vertagt.

Dem Londoner „Telegraph“ zufolge beschloß der Ministerrat die Entsendung von vier Kriegsschiffen des Gibraltargeschwaders nach Kanea zwecks Aufrechterhaltung der türkischen Souveränität über Kreta.

Nach amtlichen der Pforte aus dem Yemen zugekommenen Nachrichten fanden dort Kämpfe zwischen den Truppen und mehreren Stämmen statt, welche sich nach großen Verlusten unterwarfen. Auch in Divanie (Wilajet Bagdad) warfen die Truppen die Nomadenstämme, welche die Stadt angriffen, zurück.

Präsident Taft wird dem Kongresse die Spezialbotschaft über das Antitrustgesetz morgen und die für gestern angekündigte Botschaft über das Gesetz, betreffend den zwischenstaatlichen Handel dagegen Freitag zugehen lassen. Über das letztere Gesetz konferierten dieser Tage die Präsidenten der Pennsylvania-, der Union Pacific-, der Reading-Bahn, der Southern Pacific-, der Newyork Central- und der Newhaven-Eisenbahn mit dem Präsidenten Taft, wobei sie gegen sämtliche vorgeschlagenen Amendements protestierten.

## Tagesneuigkeiten.

— (Aus dem Leben eines Löwenbändigers.) Pariser Zeitungen melden den Tod Bidels, des Altmeisters der französischen Löwenbändiger, der besonders in den Jahren 1875 bis 1895 auf seinen Reisen durch Europas Hauptstädte mit seinen gezähmten Löwen allgemeine Bewunderung erregte. Bidel war der geborene Tierzähmer. Mit acht Jahren entfloß er aus dem Hause seiner Eltern in der Normandie und schloß sich einer herum-

ziehenden Menagerie an. Freilich hatte er damals noch die einfachsten Arbeiten zu verrichten. Er war der Koch der wilden Tiere und hatte deren Futternapfe zu reinigen. Doch seine große Energie und die Liebe zu den Tieren brachte ihn bald weiter, so daß er schließlich eine eigene Menagerie erwerben konnte, mit der er dann seine großen Reisen durch ganz Europa antrat. Nicht weniger als zehnmal ist Bidel von seinen gezähmten Löwen bedroht worden. Im Jahre 1886 hatte sein Lieblingslöwe Sultan einen Mann zerfleischt, der leichtsinnigerweise dem Raubtier zu nahe gekommen war. An demselben Abend wollte Bidel wieder mit Sultan und seinen anderen Löwen eine Vorstellung geben, aber noch glühte in dem großen Raubtier die wilde Gier nach Menschenblut, die in ihm vor wenigen Stunden geweckt worden war; und unglücklicherweise hatte Bidel an diesem Tage unter rheumatischen Schmerzen zu leiden, die ihm ein sicheres und festes Auftreten den Raubtieren gegenüber erschwerten. Kaum hatte er den Käfig betreten, da sank er vor Schmerzen in die Knie. Wild stürzte sich der Sultan auf seinen Bändiger, drückte mit der einen Tasse seinen Kopf zu Boden und wühlte mit seiner Schnauze im Haare des daniederliegenden Bidel. Das Publikum freischte laut auf und hielt den kühnen Löwenbändiger für verloren. Doch dieser behielt seine Geistesgegenwart. Er griff dem über ihm stehenden Raubtier an die Kehle und drückte sie so fest zu, daß dem Löwen der Atem ausging und er von seinem Opfer abließ, zumal in diesem Augenblicke Wächter zum Schutze des verunglückten Bändigers herbeieilten. Aber ein Jahr lang konnte Bidel nach diesem Unglücksfall nicht auftreten. Wenige Jahre vorher war ihm von einem Löwen das eine Bein so zerfleischt worden, daß er es sich hatte abnehmen lassen müssen. Auf einer Reise durch Italien rettete Bidel durch seine Geistesgegenwart am Schluß einer Vorstellung einer großen Anzahl noch anwesender Besucher dadurch das Leben, daß er mutig einigen ausgebrochenen Raubtieren entgegen ging, die sich in die Menge stürzen wollten. Seit etwa zehn Jahren hatte sich der Altmeister der französischen Löwenbändiger in das Privatleben zurückgezogen.

— (Die Marskanäle und der Halley'sche Komet.) In der letzten Sitzung der englischen Astronomischen Gesellschaft hat der Leiter des Greenwich-Observatoriums E. W. Maunder erklärt, daß auf dem Mars Kanäle nicht existieren, und daß alle Geschichten von den Marsbewohnern nichts anderes sind als phantastische Einbildungen. Es wurden die neuen Marsphotographien vorgelegt, die der amerikanische Astronom Prof. Hale jetzt von seinem Observatorium auf dem Mount Wilson in Kalifornien mit Hilfe seines sechzigzölligen Teleskops gewonnen hat. „Die Kanäle treten auf diesen Photographien nicht auf,“ so bemerkte der englische Gelehrte trocken. Die Erklärung dafür ist, daß das Teleskop zu stark war, um sie wiederzugeben. Die neuen Photographien bedeuten einen gewaltigen Fortschritt gegen alle bisher möglichen Marsaufnahmen, aber von den Kanälen ist nichts geblieben. — In derselben Sitzung äußerte sich A. C. D. Crommelin über den Halley'schen Kometen: „Wenngleich der Komet eine außerordentliche Schnelligkeit zeigt, so ist er doch von so geringer Dichtigkeit, daß wir auch nicht den geringsten Schaden nehmen würden, wenn wir den Kopf des Kometen in der Mitte durchkreuzten. Vorausgesetzt wird die Erdbahn den Lauf des Kometen durchschneiden. Seit dem Jahre 240 vor Christo wissen wir von dem riesigen Schweif dieses Kometen, der Millionen von Meilen lang ist. Aber die Dichtigkeit dieses Schweifes muß sehr gering sein, denn als im Jahre 1861 die Erde den Schweif durchkreuzte, empfand man erst nachher von dieser Tatsache.“

## Christoph Schulzes Brautschau.

Eine heitere Geschichte mit ernstem Hintergrunde von  
**E. Fischer-Markgraff.**

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Christoph Schulze kam mit einer fast leeren Büchse und großen schwarzen Flecken auf der Weste heran.

Er hatte über einen ausgetrockneten Graben setzen wollen, indessen war sein Stock, mit dem er es bewerkstelligte, gebrochen, und so war er mit der ganzen Fülle seines Gewichtes in die durch die Erschütterung des Sprunges verschütteten Beeren gefallen, die diese Vergründung ihrer Nützlichkeit durch unvertilgbare Zeichnungen auf Weste und Rock des Unglücklichen rächten.

Zum Überschuß ergab es sich noch, daß Kathi ihm von ihrem Früchtevorrat abgegeben, um ihn nicht ganz leer ausgehen zu lassen, ein Vorgang, dessen beschämende Tatsache ihm einen vernichtenden Blick seines Freundes eintrug, und so wurde er wegen Vorspiegelung falscher Tatsachen ad acta getan.

Der Schriftsteller behauptete, inzwischen den Besuch seiner spröden Muse empfangen und den Anfang eines realistischen Gedichtes zu Papier gebracht zu haben. Als aber die vorwichtige Toni ihm ein beschriebenes Blatt aus der Tasche zog, enthielt es die hübschen Strophen eines Wiegenliedes, die trotz seines Protestes von Hand zu Hand gingen und sehr bewundert wurden.

Schließlich erhielt Heinz, als der Fleißigste, die hübsche Ausgabe von Meyers „Stromtid“, da Toni als Tochter des Hauses keinen Anspruch auf Preise hatte, auch die Herkunft der Beeren in ihrem Körbchen als zweifelhaft beanstandet wurde.

Frau Esther mußte ihm den Band überreichen, und als ihre warmen Finger die seinen berührten, die Augen unter den langen Wimpern in die seinen brannten, da hatte er wieder das eigentümliche Gefühl, das ihm jeden Nerv bis in die Fingerspitzen erzittern machte. War es Widerwille, war es Leidenschaft, die ihre pikante Persönlichkeit hervorgerufen, war es befriedigte Männereitelkeit? Befriedigt, weil sie, die Vielgesuchte, ihn vor allen auszeichnete? Er konnte sich nicht klar darüber werden. Er hatte seit gestern Momente, wo er wünschte, weit fort zu sein, zu Hause in seinem stillen Studierzimmer, bei seiner Arbeit.

Erholung hatte er gesucht, und jetzt fühlte er sich hin- und hergezerrt zwischen neuen, ihm fremden Gefühlen, zwischen Leidenschaft und Bitterkeit, da trat die lockende Versuchung an ihn heran, da nagte der heiße Schmerz, die herbste Enttäuschung an ihm.

Er fühlte sich müde und traurig und war froh, als die Tante ihn zu sich rief, um in ihrer Gesellschaft den Kaffee einzunehmen.

Man trat den Heimweg erst an, als schon die Sterne am östlichen Horizont zu flimmern begannen.

In Gruppen verteilt machte man sich auf den Weg. Heinz hatte einen Seitenpfad eingeschlagen, der, von Büschen eingefast, den Ausblick in den Wald verwehrte. Er mußte allein mit sich und seinen Gedanken sein.

Einmal blieb er stehen, atmetelang und tief die köstliche Waldluft und horchte auf die Stille um sich her, auf den leisen Nachtwind, der durch die Kronen der Bäume strich, auf die fernen, fröhlichen Menschenstimmen — da rauschte es neben ihm im Gebüsch, etwas

— (Die Schlacht im Ballsaale.) In einem Newyorker Balllokal fand am Sonntag abends eine förmliche Schlacht statt. Der Ball war von jungen Leuten arrangiert, die sich nach ihrem Führer Tricker-Gang nannten. Am Mitternacht drangen fünf dem sogenannten Kelly-Gang angehörige Männer in den Saal und begannen auf den Tricker-Gang zu schießen. Das Ballfest löste sich in wilde Panik auf. Es wurden etwa hundert Schüsse zwischen den Parteien gewechselt. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Zwei Damen, darunter eine hervorragende Schönheit, wurden von einer Revolverkugel getroffen und erlitten so schwere Verletzungen, daß sie kurz darauf starben.

— (Merkwürdige Vornamen) gibt es in großen Mengen, aber Vornamen von der Art derer, die das italienische Ehepaar Caputo in Hoboken, im nordamerikanischen Staate New-Jersey, eronnen hat, dürften doch noch nicht dagewesen sein. Herr Caputo hat nämlich zu Ehren der Schiffsahrtsgesellschaft, bei der er beschäftigt ist, seinen ältesten Sohn „Hamburg-Amerika-Linie“ genannt. Das Schlimmste ist, daß diese drollige Namensgebung Schule gemacht hat, so daß die Standesamtsregister von Hoboken gegenwärtig nachstehende Taufnamen verzeichnen: Norddeutscher Lloyd Müller, Christopher Street Fähre Lebernurst, Hudson-Tunnel Schulze, Delaware und Western Pumpnickel.

— (Eine Million Passagiere) wurden am Weihnachtsabend auf der Pariser Untergrundbahn befördert. Bekanntlich ist der Weihnachtsabend in Paris der lärmendste Abend des Jahres. An diesem Abend, von 8 Uhr an gerechnet, bis zum nächsten Morgen um 8 Uhr, also in einer Zeit von zwölf Stunden, haben die Linien der Pariser Untergrundbahn nicht weniger als 1,053.022 Passagiere befördert, eine Summe, die der Gesamtbeförderung der sämtlichen französischen Eisenbahnen für den Tag entspricht.

— (Teure Festblumen.) Aus Newyork wird berichtet: Von Jahr zu Jahr steigen die Aufwendungen, die die Amerikaner machen, um ihren Freunden zu Weihnachten und zum neuen Jahre durch Blumen spenden eine Aufmerksamkeit zu erweisen. Die Blumenhändler haben gute Tage. In Newyork bezahlt man jetzt bereits 144 Kronen für das Duzend blühender American Beauty-Rosen, und die Vorräte genügen nicht der Nachfrage. Für andere Rosen sind 60, 70, 100, ja 120 Kronen für das Duzend ein völlig normaler Preis. Für Wasserlilien bezahlt man einen Dollar für das Stück, Azaleen 6 Kronen für das Duzend, nur die Orchideen sind im Preise gesunken und mit 6 Kronen für die Blüte „billig“ zu kaufen.

— (Eine Operation auf hoher See.) Wohl kaum ist bisher eine Operation unter so erschwerten Umständen vorgenommen worden wie vor kurzem an Bord des auf der Austral-Japan-Linie des Norddeutschen Lloyd verkehrenden Dampfers „Koblenz“. Nach dem Bericht, den der Schiffsarzt Dr. Lau hierüber erstattet hat, sah dieser sich veranlaßt, auf der Fahrt von Hongkong nach Yokohama an einem chinesischen Heizer trotz des herrschenden hohen Seeganges und der dadurch bedingten Unruhe des Schiffes zu einer Blinddarmsoperation zu schreiten, da alle Anzeichen darauf hindeuteten, daß diese notwendig sei. Unter Assistenz eines der Offiziere, eines Maschinisten, der die Markise vornahm, des Zahlmeisters und des Oberstewards wurde zur Operation geschritten, welche die Diagnose vollauf bestätigte. Nachdem die Operation beendet und der Kranke zu Bett gebracht war, trat ein vollkommenes Aufhören der Atmung, Aussetzen des Pulses und der Herzstätigkeit ein. Der Arzt leitete nun sofort künstliche Atmung ein und traf alle sonstigen Maßnahmen zur Wiederbelebung, die nach einer Viertelstunde erfolgreich

Lichtes, Weißes trat zu ihm heran, schlang ein paar weiche Arme um seinen Hals, preßte brennende Lippen auf die seinen, er hörte ein rasches Atmen „Du, du“, dann war er wieder allein, und die Zweige der Büsche schlugen raschelnd zusammen.

Mit raschen Schritten hastete Hilgendorff dem Ausgange des Waldes zu. Sein Kopf brannte, seine Pulse schlugen wie im Fieber, er eilte auf sein Zimmer und ließ sein schnelles Voraufgehen mit plötzlichem Unwohlsein entschuldigen.

Er hatte sich auf sein Bett geworfen und versuchte zu schlafen, aber wirr jagten sich die Gedanken in seinem Kopf, die Augen brannten ihm wie glühende Kohlen.

Das Hausmädchen klopfte an seine Tür und fragte nach seinen Wünschen — er antwortete nicht.

Konnte die Versuchung so lockend sein? Konnte ein Weib, das man nicht liebte, das man im Grunde seines Herzens verachtete, das Blut durch die Adern jagen machen wie ein Feuerstrom? Was für eine Wirkung erst mochte dies lockende Gift auf ein junges, unerfahrenes Mädchenherz haben? War es nicht Pflicht der Eltern, über den Verkehr ihrer Kinder zu wachen, ehe das Gift auf die Anschauungen des Gefühlslebens derselben seine zersetzende Wirkung ausübte?

Seine Studentenselbstliebe fielen ihm ein, die blöden Jugendeselen mit ihrer Seligkeit und ihren vermeintlichen Schmerzen. Was war das gegen den Sturm der Empfindungen, der jetzt seine Adern durchstürmte?

Er hörte Esthers Wagen drunten fortfahren und Christophs schweren Schritt im Nebenzimmer, der sich zur Ruhe begab. Im ganzen Hause wurde es still, nur er lag noch lange, ins Dunkel starrend, ohne den Schlaf finden zu können. (Fortsetzung folgt.)



waren, so daß dem Arzt das bereits in Aussicht genommene letzte Mittel, der Kehlkopfschnitt, erspart blieb. Der Erfolg der Operation war ein sehr günstiger, da das Fieber noch am gleichen Abend sank und der Kranke nach Beendigung der Reise am vierten Tage im besten Zustande zur Nachbehandlung in das Marinehospital zu Yokohama überführt werden konnte.

(Eine zweistimmige Sängerin.) Daß ein Mann Sopran singt, indem er Falschsetöne hervorbringt, gehört nicht gerade zu den Seltenheiten. Eine Sopranistin aber, die gleichzeitig über einen Tenor mit durchaus männlichem Klange verfügt, ist bisher wohl unerhört. Über einen solchen „zweistimmigen Kehlkopf“ verfügt die kanadische Sopran-Tenoristin Dolly Toye, die gegenwärtig London mit ihrer merkwürdigen Stimme in Erstaunen setzt. Der Umfang ihrer beiden Stimmen beträgt vier und eine halbe Oktave, denn ihr Sopran reicht angeblich bis zum zweigestrichenen f, während der tiefste Ton ihres Tenors das A unterhalb des großen C sein soll. Fräulein Toye selbst erzählt in einer englischen Frauenzeitschrift, daß die erfahrensten Laryngologen Newports und Londons erklärt haben, ein solcher Kehlkopf sei ihnen noch nie vorgekommen. Sie erzählt ferner, daß sie durchaus keine Mühe beim Ausbilden ihrer beiden Stimmen gehabt habe. Sie will vielmehr durch einen Zufall ihre seltsame Fähigkeit entdeckt haben und berichtet von vielen Fällen, wo man sie für einen Mann gehalten hat, wenn man sie singen hörte, ohne sie zu sehen. Ja, sie will sogar einmal ihre eigene Schwester haben glauben lassen, deren Bräutigam (der einen guten Tenor hatte) sei gekommen und singe. Auch auf dem College, wo sie einmal zum Scherz, als sie allein war, Tenor sang, glaubten die Lehrerinnen, ein Mann sei in das Frauencollege eingedrungen, und trauten der Erzählung Fräulein Dollys erst, als sie sich mit eigenen Ohren von dem seltsamen Phänomen überzeugt hatten. Noch jetzt, wo sie bereits längere Zeit auf der Bühne singt, wird sie zuweilen für einen Mann gehalten, bis sie auch Sopran singt; ja, sie behauptet, selbst ein Konzertagent sei in diesen Irrtum verfallen und habe durchaus Herrn Toye für eine Tournee in Europa engagieren wollen.

(Eine Uhr aus Glas.) In der Pöschingischen Glasfabrik Theresiental im Böhmerwald hat der Glaschleifer Josef Bayer in 7 Jahren eine Standuhr verfertigt, die bis auf die Feder ganz aus Glas gemacht ist und tadellos geht.

## Fatal- und Provinzial-Nachrichten.

### Die Erbhuldigung der innerösterreichischen Länder an den Kaiser Leopold I. 1660.

Von Fr. K.  
(Fortsetzung.)

Der Kaiser blieb in Graz fast zwei Monate (vom 23. Juni bis 20. August); aus dieser Zeit sind in dem Protokolle folgende Begebenheiten verzeichnet.

Am 26. Juni fand in der Umgebung von Graz eine große Pirschjagd statt.

Am 28. Juni versammelten sich die Stände, um die Erbhuldigungsproposition abzuhalten, nachdem der Kaiser zwei königliche Räte, den Grafen Wilhelm Leopold von Tattenbach und Wolfgang Jöchlinger, zu seinen Kommissären designiert. Diese erschienen in feierlichem Aufzuge im Landtage, und der letztgenannte Kommissär verkündete den vollzählig versammelten Landständen, daß der Kaiser persönlich nach Steiermark gekommen sei, um die Erbhuldigung entgegenzunehmen, und gab ihnen auch deren Tag bekannt. Die Kommissäre übergaben nun ihre Beglaubigungsschreiben dem Landmarschall, der sie vom landschaftlichen Sekretär verlesen ließ. Zum Schlusse sprach der Landmarschall dem Kaiser den Dank für seine Bereitwilligkeit aus, zu diesem Zwecke persönlich nach Steiermark zu kommen, für welches Land er so sehr besorgt ist, und sicherte im Namen der Landstände ihr Erscheinen bei der Erbhuldigung zu.

Am 1. Juli traf unter Blasen der Trompeten der Erzherzog Leopold mit seinem Hofstaate aus Wien ein, ohne daß ihm ein feierlicher Empfang zuteil geworden wäre, und nahm sein Absteigequartier in der Hofburg.

Die Erbhuldigung der steirischen Stände, die mit dem feierlichen Gottesdienste in der Jesuitenkirche begann und an die sich ein Te Deum laudamus sowie eine Postafel in der Hofburg angeschlossen, erfolgte am 5. Juli.

Der Kaiser verließ am 20. August Graz und begab sich mit dem Erzherzog Leopold nach Klagenfurt. Unterwegs hörte er auf dem „Bergl der 3 Kreuz“ bei Graz, in Straßengel und Rein die hl. Messe, nahm hier das Mittagmahl ein und setzte die Reise fort bis Frohnleiten, wo er die Nacht verbrachte. Die Reise ging am 21. nach Brud a. d. Mur und Leoben, am 22. nach Seckau, am 23. nach Judenburg, wo der Kaiser andert-halb Tage verblieb, am 24. nach Anzham, am 25. nach St. Lambrecht, wo man den ganzen Tag rastete, am 26. nach Neumarkt und Griesbach, am 27. nachmittags nach St. Veit und am 28. nach Maria Saal und Klagenfurt. Im ganzen wurden von Graz nach Klagenfurt 29 Meilen zurückgelegt.

In Griesbach hatte der salzburgisch-erzbischöfliche Vizekom Graf Wolf Andreas Rosenberg mit dem Erz-

bischof von Salzburg dem Kaiser einen feierlichen Empfang bereitet, nach welchem der Erzbischof als Eigentümer des Schlosses und der Stadt Griesbach in Audienz vom Kaiser und Erzherzog Leopold empfangen wurde. Vor den Toren der Stadt St. Veit übergab der mit den Stadträten erschienene Bürgermeister dem Kaiser die Schlüssel, welche dieser während der Ansprache des Bürgermeisters, die er auch erwiderte, in der Hand hielt; zuletzt küßten die Ratsherren dem Kaiser die Hand. In Maria Saal wohnte der Kaiser mit dem Erzbischof, der ihn gemeinschaftlich in einem Wagen nach Klagenfurt begleitete, einem Hochamte bei; auch speiste er zu Mittag hier. Wie die steirischen Stände den Kaiser vor Graz empfingen, derart geschah es auch in Kärnten. Die Stände, denen sich der apostolische Nuntius und die Botschafter von Spanien und Venedig am Wiener Hofe zugesellten, gingen dem Kaiser eine halbe Stunde außerhalb der Stadt entgegen. Dort war unter freiem Himmel ein Zelt aufgeschlagen, in welchem der Kaiser die Begrüßungsansprache des Burggrafen von Kärnten Hans Andreas Rosenberg anhörte und die Mitglieder des kärntnischen Landtages zum Handfusse zugelassen wurden. Hierauf formierte sich die glänzende Gesellschaft zum feierlichen Einzuge in die Stadt. Vor den Stadttoren, bei der St. Veiter Brücke, empfingen der Stadthauptmann mit den Stadträten den Kaiser, der, nachdem gegenseitig Reden gehalten worden, den Stadträten die Hand zum Küssen darreichte. In der der Landschaft gehörigen Kirche des hl. Geistes sang der Bischof von Lavant Maximilian Gandolf Freiherr Kuenburg mit großer Assistenz das Te Deum; darauf begab sich der Kaiser in das bei dieser Kirche gelegene gräflich Rosenbergsche Haus, wo er abstieg.

(Fortsetzung folgt.)

(Sanktionierter Landtagsbeschluss.) Seine Majestät der Kaiser hat den Beschluss des krainischen Landtages vom 28. Dezember 1909 sanktioniert, wonach zur Bebedung der Abgänge beim Landesfonds vom 1. Jänner 1910 bis zur endgültigen Feststellung des Landesvoranschlages für das Jahr 1910 nachstehende Landesumlagen einzubringen sind: 1.) ein 40%iger Zuschlag zur Verzehrungssteuer von Wein, Wein- und Obstmost, sowie von Fleisch; 2.) eine selbständige Landesauslage auf den Bierverbrauch mit 2 K per Hektoliter; 3.) ein 40%iger Zuschlag auf alle direkten Steuern mit Ausnahme der Personaleinkommensteuer und der Erwerbssteuer der Hausierer, mit der Bestimmung allernächst zu genehmigen geruht, daß die Einhebung der Landesumlagen zur staatlichen Verzehrungssteuer durch dieselben Organe und Mittel zu erfolgen habe, wie die Einhebung der Stammsteuer.

(Ernennung im Strommeisterdienste.) Der Herr k. k. Landespräsident im Herzogtum Krain hat den Feldwebel im k. u. k. Pionierbataillon Nr. 4, Michael Markovič, zum k. k. Strommeister in Krain ernannt und ihm die Aufsicht über den Sabelfuß in der Strecke von Tacen bis Ponovje zugewiesen.

(Staatsubvention für landwirtschaftliche Fortbildungskurse.) Wie man uns mitteilt, hat das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht zur Förderung der mit Volksschulen verbundenen landwirtschaftlichen Lehrkurse und Schulgärten in Krain auch pro 1909 eine Subvention von 600 K bewilligt, die in Teilbeträgen von je 50 K ihrer Bestimmung zugeführt werden wird. Weiters werden in diesem Jahre von der im Voranschlage des Normalfondes als Remuneration für den landwirtschaftlichen Unterricht eingestellten Summe zum obbezeichneten Zwecke 10 Teilbeträge von je 100 K zur Verteilung gelangen. Diese Subventionen sind als persönliche Remunerationen jenen Lehrern zugebacht, welche gut gehaltene Schulgärten bewirtschaften. Demgemäß werden sich die Bewerber um diese Remunerationen hinsichtlich der zweckentsprechenden Anlage und Bewirtschaftung des betreffenden Schulgartens gehörig auszuweisen haben.

(Kellerwirtschaftskurs.) An der k. k. höheren Lehranstalt für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg wird in jedem Winter ein zweiwöchentlicher Lehrkurs über Kellerwirtschaft für Weingartenbesitzer, Weinhandwerker, Kellermeister, Wirte und andere abgehalten. Der nächste derartige Kurs, zu welchem von der Direktion der Lehranstalt Anmeldungen bis 30. d. M. angenommen werden, findet vom 31. Jänner bis einschließlich 12. Februar statt. Unangemeldete oder solche Besucher, welche sich erst nach dem 30. Jänner anmelden, können zu dem Kurse nur zugelassen werden, wenn die Zahl der Teilnehmer 60 noch nicht erreicht. Jeder Teilnehmer an dem Kurse hat eine Tage von 24 K in vorhinein zu entrichten und erfolgt hiebei in keinem Falle eine Befreiung. Erst die Entrichtung der Tage sichert den Platz.

(Abhaltung von Koch- und Haushaltungskursen für Lehrerinnen in Schöding.) Die k. k. oberösterreichische Landwirtschaftsgesellschaft beabsichtigt, gestützt auf die günstigen Erfolge der in den letzten zwei Jahren für Lehrerinnen Oberösterreichs abgehaltenen Koch- und Haushaltungskurse in Schöding, in der Zeit vom 19. September bis 29. Oktober 1910 mit Unterstützung des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht daselbst auch einen solchen Kurs für Lehrerinnen anderer Kronländer zu veranstalten. Diese Kurse haben den Zweck, die teilnehmenden Lehrerinnen mit der Führung

einer einfachen Küche vertraut zu machen und sie in die Lage zu versetzen, im Falle der Einführung des Kochunterrichtes an einer allgemeinen Volks- oder Bürgerschule oder in Verbindung mit einer solchen diesen Unterricht zweckentsprechend zu erteilen. Die Teilnahme an diesem Kurse ist unentgeltlich und die Teilnehmerinnen erhalten auch unentgeltlich Wohnung und Verpflegung; nur für die Kosten einer eventuellen Supplierung der einberufenen Lehrerinnen während der Dauer des Kurses müßten die schulerhaltenden Faktoren auskommen.

(Die Reifeprüfungen an den Mädchenlyzeen.) Das Unterrichtsministerium hat den unterstehenden Schulbehörden einen Ausweis über die Ergebnisse der Reifeprüfungen an sämtlichen österreichischen Mädchenlyzeen im Schuljahre 1909 mitgeteilt. Diefem Ausweise zufolge betrug im Sommertermin 1909 die Zahl der gemeldeten Kandidatinnen 180 (Vorjahr 157); davon öffentliche Schülerinnen 144 (Vorjahr 134), Privatistinnen 5, Externe 31 (Vorjahr 22). Hier von wurden von der Prüfung zurückgewiesen 2 öffentliche Schülerinnen und 1 Externe, zurück traten 3 öffentliche Schülerinnen und 5 Externe, zusammen 11. Es wurden somit vollständig geprüft 168, das ist 93% der Gemeldeten. Bei den vollständig geprüften Kandidatinnen wurden für reif mit Auszeichnung erklärt 46 öffentliche Schülerinnen, 2 Privatistinnen und 3 Externe; für reif mit Stimmeneinhelligkeit 58 öffentliche Schülerinnen, 2 Privatistinnen und 14 Externe; für reif mit Stimmenmehrheit 31 öffentliche Schülerinnen, 1 Privatistin und 3 Externe; es wurden also approbiert 160, und zwar 135 öffentliche Schülerinnen, 5 Privatistinnen und 20 Externe. Reprobiert wurden 8 Kandidatinnen, und zwar 5 auf ein halbes Jahr und 3 auf ein Jahr. Im außerordentlichen Herbsttermin wurde mit Bewilligung des Ministeriums für Kultus und Unterricht 1 öffentliche Schülerin und 1 Externe geprüft. Erstere wurde mit Stimmenmehrheit, letztere mit Stimmeneinhelligkeit approbiert.

(Professor Franz Metelkose Stiftung für Landschullehrer.) Für das Jahr 1910 gelangen die vom gewesenen Professor Franz Metelko gestifteten sechs Geldprämien für Landschullehrer im Betrage von je 80 K 41 h zur Ausschreibung. Anspruch auf diese Prämien haben Landschullehrer in Krain, die sich nach der Außerung der vorgelegten Schulbehörde durch Sittlichkeit, Berufseifer, sorgfältige Pflege der slovenischen Sprache und durch Veredlung von Obstbäumen und gute Bewirtschaftung der Schulgärten überhaupt auszeichnen. Bewerber um eine dieser Prämien haben ihre gehörig belegten Gesuche längstens bis 15. Februar beim vorgelegten k. k. Bezirkschulrate einzubringen.

(Die Bevölkerung von Triest) wird vom dortigen statistischen und Anagrapheamt derzeit auf 219.777 Einwohner (ohne Garnison) geschätzt.

(Tanzkränzchen.) Der Gesangschor der „Glasbena Matica“ in Laibach veranstaltet sein heutiges Tanzkränzchen Mittwoch, den 12. d. M., im großen Saale des „Narodni Dom“. Die Tanzmusik wird vom Orchester der slovenischen Philharmonie besorgt werden. Anfang um 8 Uhr abends. Promenadetoilette. Eintrittsgebühr für Mitglieder des Gesangschores sowie für Studenten 1 K, für Nichtmitglieder 2 K. Eintrittskarten sind in der Trafik Sesarf in der Schellenburggasse und am Abende der Veranstaltung an der Kassa erhältlich.

(Verein der Maschinisten.) Die Ortsgruppe Laibach und Umgebung des Österreichischen Maschinistenbundes hält Sonntag, den 9. d. M., nachmittags um 3 Uhr in der Restauration „Pri novem svetu“, Maria Theresia-Straße, ihre ordentliche Generalversammlung ab, zu der alle Kollegen und Fachleute freundlichst eingeladen sind.

(Der Abendstern in seinem größten Glanze.) Schon seit mehreren Wochen erregt der in einer nur von schwachen Sternen besetzten Gegend, in den Sternbildern des Steinbocks und des Wassermannes sich aufhaltende Planet Venus durch seinen prächtigen Glanz allgemeine Aufmerksamkeit. Kaum ist die Sonne im Südwesten unter den Horizont gesunken, so tritt der Abendstern in noch recht bedeutender Höhe hervor, um darauf schnell an Glanz zuzunehmen. Am 8. Jänner, zu welcher Zeit der Phasenwinkel der Venus 118 Grad beträgt, ist ihr Licht am stärksten, und man vermag in den Wochen unmittelbar vor und nach diesem Termin im Freien, wo kein künstliches Licht stört, deutlich einen Schattenwurf der Gegenstände zu erkennen. Da am 11. Jänner Neumond ist, kommt auch das Mondlicht in der Periode des größten Glanzes der Venus nicht in Betracht. Verschönt wird der Anblick des Himmels noch durch die etwas höher im Tierkreis nahe beieinander stehenden, gegen 6 Uhr abends kulminierenden Planeten Mars und Saturn. Während Venus im ersten Monatsdrittel mehr als drei Stunden nach Sonnenuntergang über dem Horizont verweilt, bleiben Mars und Saturn zunächst noch sieben Stunden lang sichtbar. Am 14. Jänner bewegt sich die zarte zunehmende Mondsichel südlich an dem funkelnden Abendstern vorüber.

(Sanitäres.) Wie man uns mitteilt, ist in der Ortschaft Jarze bei Jezica ein elfjähriger Knabe, in der Ortschaft Laze bei Franzdorf ein dreijähriges Mädchen an Diphtheritis und in der Ortschaft Bezulja, Gemeinde Zirkniz, ein 38jähriger Mann an Typhus erkrankt. Sämtliche wurden in das hiesige Landeshospital zur ärztlichen Behandlung abgegeben. Bedarfs Sinti-anhaltung der Weiterverbreitung der Krankheit wurden die sanitätspolizeilichen Vorkehrungen getroffen.



— (Der Bezug inländischer Zeitungen durch die k. k. Post) hat für jeden Besteller den Vorteil der größten Bequemlichkeit. Soeben erschien im Verlage der Druckerei- und Verlags-Gesellschaft, Wien, VII/1, die „Österreichische Postzeitungsliste I“ (interner Dienst) für das Jahr 1910, bearbeitet vom k. k. Postzeitungsamt I in Wien, in welcher alle inländischen Zeitungen und Zeitschriften, die durch jedes Postamt abonniert werden können, mit Preisangabe, Erscheinungsweise usw. verzeichnet sind. Zugleich bildet die Liste ein wichtiges Nachschlagebuch über die inländische Presse. — Preis 80 h mit Zusendung, Nachträge je 10 h.

— (Kranzablösung.) Mit Bezug auf unsere diesbezügliche Mitteilung im vorgestrigen Gemeinderatsberichte werden wir ersucht, festzustellen, daß der Betrag von 50 K an Stelle eines Kranzes für den verbliebenen Dr. Karl Ritter von Bleiweis, Exzellenz-Exzellenz vom k. k. Landesratsrat für Krain durch dessen Vorsitzenden Landesregierungsrat Dr. Zupanec für die Stadtkassen gespendet wurde.

— (Das Gremium der Apotheker) hat an Stelle eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Dr. Karl Ritter von Bleiweis den Betrag von 50 K dem „Landeshilfsvereine für Lungentranke“ gewidmet.

— (Todesfall.) Am 3. d. M. abends verschied in Gottschee nach kurzem Leiden im Alter von 48 Jahren der k. k. Steuerbeamter Josef Jaklitsch, nachdem er kurz vorher aus Mötting dem dortigen Steuerreferat zur Dienstleistung zugewiesen worden war. Herr Jaklitsch galt für einen außerordentlich pflichterfüllenden, strebsamen Beamten, der trotz seines bedenklichen, wahrscheinlich vernachlässigten Leidens wenige Tage vor seinem Tode noch so angestrengt arbeitete, daß er in der Kanzlei zusammenbrach und in seine Wohnung geführt werden mußte.

— (Ein neues Schulgebäude.) Man schreibt uns: Die Eröffnung und Einweihung des neuen zweiklassigen Volksschulgebäudes in Raklo bei Krainburg fand am 3. d. M. statt. Nach einer Schulmesse, die der Ortspfarrer, Herr Josef Seigerschmied, geleitete, begab man sich zum neuen, stattlichen Schulbaue, wofür der Herr Pfarrer den Weiheakt vornahm. An der Feier beteiligten sich u. a. die Herren Mgr. Thomas Zupan und Bezirksschulinspektor Johann Jančič. Der Vorsitzende des Ortschulrates, Herr Johann Terač, warf in seiner Ansprache einen Rückblick auf die Geschichte der Volksschule zu Raklo, drückte sodann dem Bauunternehmer, Herrn Angelo Molinaro, den Dank für die solide Ausführung des Baues aus und übergab schließlich dem Schulleiter die Schlüssel mit dem Wunsche, daß das neue Gebäude der Pfarre zum Frommen und zur Zierde gereichen möge.

— Nachdem noch Herr Schulleiter Oberlehrer Josef Petrič und Herr Bezirksschulinspektor Jančič das Wort ergriffen, wurde die schlichte, aber einen herzlichen Charakter tragende Feier mit einem dreimaligen Zivio auf Seine Majestät den Kaiser und mit der Abführung der Volkshymne geschlossen.

— (Kasinoverein.) Die morgen stattfindende Kasino-Unterhaltung beginnt um 9 Uhr abends.

— (Japanischer Abend des Turnvereines „Sokol I“.) Mittwoch abends veranstaltete der Turnverein „Sokol I“ im großen Saale des „Mestni Dom“ eine Faschingsunterhaltung, die zu den gelungensten und schönsten der angehenden Unterhaltungssaison zählen dürfte. Sie bewegte sich im Zeichen des farbenbunten Leitwortes „Eine Nacht japanischen Zaubers“ und war durch seine, durchwegs glücklich getroffene Wahl des Arrangements und ein reichhaltig zusammengestelltes Programm gekennzeichnet. Schon im Vorraume begrüßten den Eintretenden in den Nischen aufgestellte bunte japanische Tonfiguren, die Penaten des Abends. Und wenn man sich erst seiner überzähligen europäischen Winter-toilette in der nebenliegenden Garderobe entledigt hatte — denn im Lande der aufgehenden Sonne sind die Lüfte lind und zephyrumkost — und durch eine der drei lichtschimmernden Pforten, die zu Japans Edengarten führten, eingetreten war, so konnte man erst sehen, was sich durch ruhiges Schaffen aus den vier simplen Wänden des Saales im „Mestni Dom“ machen läßt. In magischer Beleuchtung tat sich dem Besucher die Perspektive eines echten Japanbildes auf — eines farbenleuchtenden Abendfestes im Lande der aufgehenden Sonne. Aus buntem, an der Saaldecke angebrachten Riesenampeln farfunkelte intensiver und doch wohlthuend milder Flammenschimmer und brach sich in hundertfältigem Widerschein an den schier zahllosen Jähnen und Fächeln, Emblemen, Lampen, Japanschirmen und dekorativen Zierbildern, mit denen die ganze Breite und Länge des Saales behängt war. An der rechten und linken Längsseite sowie an der unteren Breitseite des Saales waren in echt japanischem Stile ausgeführte Pavillons aufgestellt, in denen teils verschiedene japanische Handutensilien, wie Fächer, Schirme, Ballons, Pfauenfedern und dergl., teils Konfitüren und Naschwerk aller Art, teils Blumen, die charakteristischen Blüten des duftigen Gartenlandes, feilgeboten wurden. An der oberen Breitseite des Saales war eine japanische Theaterbühne errichtet, auf der verschiedene Produktionen zur Aufführung gelangten. Von diesen seien insbesondere die schneidigen Akrobaten erwähnt, die ihre Kunststücke mit Eleganz und echter turnerischer Berve absolvierten, und die tragikomische Singspielaufführung, die mit frenetischem Applaus honoriert wurden. Nicht zu vergessen wären auch die braven gesanglichen Leistungen des Vereinschorschors, der mit mehreren Chören auftrat. Die Orchestermusik be-

sorgte ein Teil der Slowenischen Philharmonie, die sich durch Absolvierung zahlreicher Konzertstücke als Zwischennummern und flotte Tanzweisen vielen Beifall holte. Ein Tanzvergnügen, das bis in die Morgenstunden währte, bildete den Schlußpunkt des reichen Unterhaltungsprogrammes. — Schließlich sei noch erwähnt, daß die zahlreichen Dekorationen insgesamt vom Herrn Vereinsmitgliede Mulaček herfstammen. — Der Besuch war ein sehr guter. Die schönen Damen kostüme, teils Promenade-, teils Japantrachten, verliehen dem Ganzen ein wirkungsvoll belebendes Kolorit.

— (Der Verein der katholischen Jünglinge) veranstaltete gestern abends um 6 Uhr im „Kosodelski Dom“ in der Komenskagasse eine Weihnachtsfeier, die einen sehr guten Besuch aufwies und neben Gesangs- und Musikvorträgen sowie einer Rede des Vereinspräsidenten Herrn Dompirutals Stroj ein Weihnachtsspiel, „Betlehem“, zum Gegenstande hatte. Die Veranstaltung setzte mit einem Chorgesangsvortrag des Vereinschorschors, der „Engelsgesang“ von Coet, unter Begleitung der Vereinsstamburasenkapelle ein. Diese schwierige Programmnummer wurde in trefflicher Weise absolviert und mußte wiederholt werden. Es folgten noch zwei Gesangsnummern, der Chor „Zvezda“ von Dr. G. Spavic und „Na tujih tleh“ von Anton Medved; letztere, von Herrn August Jeločnik vorgetragen, mußte gleichfalls wiederholt werden. Herr Präses Stroj besprach sodann die Ausbildung der Jugend in den verschiedenen geschichtlichen Epochen, beziehungsweise auf das aufzuführende Weihnachtsspiel, welches das Sehnen der Menschheit nach dem erleuchtenden und erlösenden Gestirn von Betlehem zum Ausdruck bringen sollte. Dieses Gestirn ward zum Leitstern christlicher Kultur, es leuchtete in den Wirrnissen der Römerzeiten und des Mittelalters und bildet den rettenden Lichtstrahl der heutigen sachlichen und intellektuellen Jugendbildung. — Auch wurde dem krainischen Landesausschusse für die dem Vereine gewährte Subvention der Dank ausgesprochen. — Den zweiten Teil der Veranstaltung bildete das Weihnachtsspiel „Betlehem“, in dem sich insbesondere die Darsteller K. Dvornjak, Edv. Anzoh, Fr. Knific und M. Strnad, M. Trebar und J. Kofec durch gute Auffassung und Interpretation hervortaten. — Der Weihnachtsfeier wohnte unter anderen Herr Landesausschussbeisitzer Professor Jarc nebstd zahlreichen geistlichen Herren bei.

— (Unterhaltungsabend.) Der Arbeitergesangsverein „Slavec“ veranstaltet übermorgen um halb 8 Uhr abends im großen Saale des „Narodni Dom“ einen Unterhaltungsabend. Auf dem Programm stehen zwei Chöre und zwei Quartette (Drazil, Tefac, Bogataj und Vebac), eine komische Szene für ein Männerquintett mit Klavierbegleitung, schließlich ein Tanzvergnügen, bei dem die Musik vom verstärkten Laibacher Sektett besorgt werden wird. Eintrittsgebühr für Mitglieder 50 h, für Nichtmitglieder 1 K, Familienkarten für drei Personen 2 K 50 h.

— (Mitteilungen aus der Praxis.) Der Anspruch gegen ein Gemeindeorgan auf Ersatz des in Ausübung seiner obrigkeitlichen Gewalt durch Verletzung seiner Amtspflicht dritten Personen zugefügten Schadens ist bei den ordentlichen Gerichten geltend zu machen. — Die infolge widerrechtlicher Freiheitsberaubung gemäß § 1329 a. b. G. B. zu leistende volle Genugung begreift den Ersatz eines immateriellen Schadens nicht in sich.

— (Das Vereinswesen in Laibach im Jahre 1909.) Die Landeshauptstadt Laibach zählte im verflossenen Jahre 257 Vereine. Davon waren 208 Vereine slowenisch und 49 deutsch. 14 Vereine, und zwar 10 slowenische und 4 deutsche, haben sich freiwillig aufgelöst. Mit bereits genehmigten Statuten blieben 9 Vereine, und zwar 6 slowenische und 3 deutsche, nicht konstituiert. Behördlich wurde ein Verein aufgelöst.

— (Vereinswesen.) Das Landespräsidium in Laibach hat die Bildung der Vereine Tamburasko dramatično društvo „Sovič“ mit dem Sitz in Adelsberg und des Pogrebno društvo na Savi pri Jesenicah mit dem Sitz in Sava zur Kenntnis genommen. Das Landespräsidium in Laibach hat weiters die Bildung des Zweigvereines „Podružnica Slovačkove zveze za dekanijo Trnovo v Postojnskem političnem okraju“ mit dem Sitz im Aufstaltsort des jeweiligen Vereinsobmannes, der „Filiale Laibach des Vereines St. Petrus-Claver-Sodalität für die afrikanischen Missionen“ mit dem Sitz in Laibach, dann der Vereine „Katoliško slovensko izobraževalno društvo v Hrušici“ mit dem Sitz in Unterbirnbaum bei Laibach, und „Fantovska straža v Zabnici“ mit dem Sitz in Saniž, Bezirk Krainburg, zur Kenntnis genommen.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 19. bis 25. Dezember 1909 kamen in Laibach 12 Kinder zur Welt (15,60 pro Mille), darunter 1 Totgeburt; dagegen starben 19 Personen (24,70 pro Mille), und zwar an Wochenbettfieber 1, an Tuberkulose 2 (darunter 1 Ortsfremder), an sonstigen Krankheiten 16. Unter den Verstorbenen befanden sich 7 Ortsfremde (36,84 %) und 11 Personen aus Anstalten (57,89 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet, und zwar: Wochenbettfieber 1, ägyptische Augenkrankheit 1.

— (Ein folgenschwerer Scherz.) Zu dieser am Mittwoch gebrachten Notiz wird uns mitgeteilt, daß der 18jährige Arbeiter Johann Skof, der beim Neubau in der Hilschergasse von seinem Mitarbeiter über das Gerüst gestoßen wurde, seinen Verletzungen erlegen ist.

— (Von einem Hunde niedergedrückt.) Vorgestern nachmittags rannte ein großer Hund einen dreijährigen

Knaben, den eine Dienstmagd über die Petersstraße begleitete, mit solcher Wucht nieder, daß das Kind im Gesicht mehrere Hautabschürfungen erlitt.

— (Desertiert.) Vorgestern ist vom hiesigen Landwehrinfanterieregimente der Infanterist Karl Novak aus der Umgebung von Cilli desertiert.

— (Verloren.) Ein Operngucker, eine goldene Brosche mit einer Herrenphotographie sowie drei Geldtäschchen mit 18 K, 5 K und 4 K 80 h.

— (Gefunden.) Ein Paket Wäsche, ein Überzieher und ein Geldtäschchen mit einem kleinen Gelbbetrage.

— (Wetterbericht.) Nach anderthalb Monaten hat sich erst wieder empfindliches Frostwetter eingestellt. In der Früh wurden im Freien — 5,6 Grad Celsius abgelesen. Dabei steigt der Luftdruck seit den letzten 24 Stunden unaufhörlich und rapid, so daß voraussichtlich für die nächste Zeit noch weiterer Temperaturrückgang und strenges Frostwetter zu gewärtigen ist. Der Frost sowie das stete Steigen des Luftdruckes stehen mit den großen Veränderungen in der mitteleuropäischen Wetterlage in Zusammenhang. Hohes barometrisches Maximum bedeckt die Alpengebiete. Seine Begleiterscheinungen sind die fast allortigen austretende Ausdehnung und heftige nördliche Stürme mit bedeutenden Temperaturstürzen. Während in den letzten zwei Tagen in Laibach ruhiges und nebligtes Wetter herrschte, tobten in der Höhe Nordweststürme von großer Intensität. Die nächste Zeit wird uns kaltes, wechselnd bewölkttes Wetter mit nördlichen Winden bringen.

## Theater, Kunst und Literatur.

— (Deutsche Bühne.) Zum Vorteile des Spielers und Charakterkomikers Herrn Fritz Dibat wurde vorgestern Lehar's melodiereiche Operette „Der Rastelbinder“ aufgeführt, die sich in Laibach besonderer Beliebtheit erfreut. Herr Dibat, der sich als gewissenhafter und umsichtiger Spielleiter der Operette und als trefflicher Künstler um die vielen erfolgreichen Aufführungen dieser Kunstgattung im Verlaufe der Spielzeit besonders verdient gemacht hat, wurde durch herzlichen Beifall sowie durch eine stattliche Reihe von Blumen- und anderen Ehrenspenden ausgezeichnet. In der flotten Aufführung lag Stimmung und Humor. Der musikalische Teil, der sich im ersten Akte sogar auf ein höheres Niveau schwingt, wurde von Herrn Kapellmeister M. v. Albrich mit Temperament herausgearbeitet. Die Hauptgestalt der Operette, den braven Juden Pfefferkorn, charakterisierte Herr Dibat mit jener beglückten, natürlichen Komik, die an gute Vorbilder mahnt und ihrer Wirkung sicher ist. Die Slowakin Suza statete Fräulein Ruschik in derb-naiver Weise packend aus; namentlich fand das Tanzduett mit Herrn Dibat großen Anwert. Auch für den wirkungsvollen gesanglichen Vortrag hatte sie mit Herrn Pefel zu danken. Fesch und schneidig gab Fräulein Kewald die Wiener Spenglerstochter und hatte an Herrn Spiegel einen ebenbürtigen Partner. Auch dieses Paar erfreute sich warmer Anerkennung. Den politischen Kanariegeier spielte Herr Richter mit gemüthlichem Humor, den bärbeißigen Wachtmeister Herr Böcker mit dem erforderlichen Stimmaufwand. Die hübschen Leistungen von Fräulein Sape und Göbel als Rastelbinder verdienen lobende Erwähnung.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Heute steht das effektvolle Schauspiel „Die Haubenlerche“ von Ernst v. Wildenbruch auf dem Spielplan. In der Titelrolle tritt Fräulein Wizzi Kovacs vom Raimundtheater in Wien, die sich im vorigen Jahre in Laibach allgemeiner Sympathien erfreute, vor das Publikum. In dem auch an humorvollen und erquickenden Szenen reichen Bühnenwerke sind noch die Damen Bellan und Conradi sowie die Herren Felda, Hohenau, Dibat und Mahr beschäftigt.

— (Das Annahmen der Bühnenproduktion in Frankreich) wird in dem Kataloge über die von 1899 bis 1909 zur Aufführung gelangten neuen Werke, den der Bühnenschriftstellerverband demnächst veröffentlichen wird, scharf hervortreten. Nicht weniger als 10.000 neue Werke sind während dieser zehn Jahre in Szene gegangen; in dem vorangegangenen Jahrzehnt war die Produktion kaum halb so groß gewesen.

— (Eine Indianer-Kapelle) wird sich zum erstenmale im kommenden Sommer auf dem Kontinent hören lassen. Die Kapelle besteht aus Vollblut-Indianern nordamerikanischer und mexikanischer Stämme und wird unter ihrem Dirigenten Mr. Evans während der Zeit vom 15. Juni bis 15. September in Ausstellungen und Großstädten Belgiens, Deutschlands, der Schweiz und Österreich-Ungarns konzertieren. Das Arrangement dieser Tournee hat ein Münchener Konzertbureau übernommen.

— („Dom in Svet.“) Inhalt der 1. Nummer: 1.) Dr. Fr. Detela: Arbeit und Geld. 2.) Silvius Sardenko: Durch die Rotweinflamm. 3.) Rikander: Epistel an einen Freund. 4.) Kav. Medko: Meditationen der Kleinen und Bedrückten. 5.) Anton Medved: Abschied. 6.) Zvo Cesnik: In Rob. 7.) Anton Medved: Krümmen. 8.) Anton Medved: Herz und Vernunft. 9.) Dr. Josef Mal: Bedeutung und Organisation der Archive. 10.) Fr. Neubauer: Ich klage nicht mehr. 11.) Silvius Sardenko: Zur Erinnerung. 12.) Dr. Ivan Knific: Im Lande der Mitternachtsjonne. 13.) Lea Fatur: Die Heimat. 14.) Anton Medved: Mein Lied. 15.) Divina Com-



media", überseht von Dr. Josef Debevec. 16.) Literatur. 17.) Musik. 18.) Dies und jenes. — Das Heft enthält 17 Illustrationen im Texte und eine Kunstbeilage.

— („Planinski Vestnik.") Inhalt der 1. Nummer: 1.) Dr. Franz Tominec: Im Aljaž-Heime am Jahreschlusse (mit zwei Bildern). 2.) Zanko Matar: Auf den hohen Alpen und in der niederen Lombardei. 3.) Rado Kosjic: „Die Schlangenhöhle" (mit Bild). 4.) Dr. S. Tuma: Der Spitz ob Polce. 5.) Dr. B. Koren: Der Eiffel und der Pilatus. 6.) Dr. Josef Tominec: Die Schreibweise der Ortsnamen. 7.) Vereinsmitteilungen. 8.) Umschau. — Dem Heft sind neben den drei Textbildern zwei Illustrationen der Krimer Hütte und Brana sowie der Pisenataltschlucht mit einem Ausblende in die Krnica beigegeben.

— (Ein kleiner Führer durch Adelsberg,) dessen Grotte und Umgebung, mit 10 Illustrationen, wurde vom Vereine zur Hebung des Fremdenverkehrs in Adelsberg in böhmischer Sprache herausgegeben. Er enthält eine kurzgefasste Beschreibung der Adelsberger Grotte, ein Verzeichnis von Spaziergängen und Ausflügen in die Umgebung sowie der hervorragendsten Hotels und Restaurants in Adelsberg.

— (Das älteste Frauenblatt.) Mit 1. Jänner 1910 begann die „Wiener Hausfrauen-Zeitung" den 36sten Jahrgang. Unter den vielen Frauenzeitungen, die in den letzten Jahren entstanden sind, nimmt dieses älteste Frauenblatt Österreich-Ungarns einen der ersten Ehrenplätze ein. Was Reichhaltigkeit und Gediegenheit des Inhaltes betrifft, erhält sich diese jeden Sonntag erscheinende Zeitschrift auf voller Höhe. Die Artikel über alle Angelegenheiten des Haushaltes und der Erziehung sind von ersten Federn geschrieben und die Kochrezepte von bewährten Hausfrauen erprobt. Auch der illustrierten Moden- und Handarbeiten-Rubrik wird volles Augenmerk zugewendet. Alle aktuellen Vorkommnisse im Theater und Konzertsaal, in Literatur und Politik sowie im Leben überhaupt werden noch in derselben Woche besprochen. Außerdem enthält jede Nummer ein wohl gelungenes Porträt bedeutender Frauen und Künstlerinnen oder sonstiger Persönlichkeiten. Schließlich bieten die Rubriken des Feuilletons, der Novelle, der Rätsel- und Schachzeitung (mit wertvollen Preisen) Anregung und Erheiterung. Die Gratisbeilage „Für unsere Kleinen" wird von der Jugend stets gerne gelesen. Gratisprobenblätter von der Administration der „Wiener Hausfrauen-Zeitung", I., Wipplingerstraße 23.

— (Eine neue Weltgeschichte,) die jeder Österreicher besitzen soll, beginnt unter dem Titel „Illustrierte Weltgeschichte" in vier Bänden, bearbeitet von Max Straganz, P. Fischer und W. Felten, zu erscheinen. Das zweite Heft liegt bereits vor und enthält als buntfarbige Tafel Ambergers Bildnis Kaiser Karls V., ferner eine Wiedergabe des Kupferstiches „Der Hohe Markt in Wien" von Salomon Kleiner (1703 bis 1756) und eine genaue Abbildung des Majestätsbriefes Kaiser Rudolfs II. vom 7. Juli 1609, auch zwischen dem Text befinden sich zahlreiche interessante und erläuternde Illustrationen. Alle Abbildungen sind authentisch und vorzüglich ausgeführt. Das Heft schließt das Kapitel Renaissance und Humanismus ab und beginnt das Zeitalter der kirchlich-politischen Revolution und der katholischen Restauration (1492 bis 1648). Der von Prof. Max Straganz verfasste Text ist gemeinverständlich und hervorragend geeignet jedem Österreicher die geschichtlichen Vorgänge seines Vaterlandes nahe zu bringen. — Das Werk erscheint in 40 Lieferungen zum Preise von je 1 K 20 h im Verlage der Leo-Gesellschaft in Wien und kann bei jeder besseren Buchhandlung eingesehen und subskribiert werden.

## Geschäftszeitung.

— (Vergebung staatlicher Lieferungen und Arbeiten.) Das k. k. Handelsministerium hat im Hinblick auf die am 1. d. M. in Wirksamkeit getretene Verordnung des Gesamtministeriums vom 3. April 1909, R. G. Bl. Nr. 61, betreffend die Vergebung der staatlichen Lieferungen und Arbeiten einen Durchführungserlass erlassen, der von Interessenten auch im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eingesehen werden kann.

— (Weinexport nach Deutschland.) Weinproduzenten und Weinhandlern, die Wein nach Deutschland zu versenden haben, wird empfohlen, sich im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach über die neuen Bestimmungen für die Zollbehandlung von Wein bei der Einfuhr in das deutsche Zollgebiet zu informieren.

## Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.  
Ungarn.

Budapest, 6. Jänner. Der mit der Bildung des neuen Kabinetts betraute Ministerpräsident Dr. von Lufacs hat im Laufe des heutigen Tages die Verhandlungen mit den in Aussicht genommenen Politikern fortgesetzt. Diese Verhandlungen nähern sich ihrem Ende. — Das Ungarische Telegraphen-Korrespondenz-Bureau wird von kompetenter Seite zur Erklärung ermächtigt, die Meldung einiger Blätter, daß mehrere Politiker die ihnen offerierten Ministerportefeuilles

abgelehnt hätten, entspreche nicht der Wahrheit. Alle diejenigen, die Dr. Lufacs als Mitglieder für sein Kabinett aussersehen hat, haben die ihnen angebotenen Ministerportefeuilles auch angenommen.

## Vom montenegrinischen Hofe.

Cetinje, 6. Jänner. Die Meldung über eine Reise des Fürsten Nikolaus nach Petersburg, um dort die Änderung der Thronfolgeordnung zugunsten des Prinzen Mirko durchzusetzen, ist erfunden. Fürst Nikolaus wird sich weder nach Petersburg noch ins Ausland begeben. Er befindet sich mit der ganzen Familie beim Erbprinzen in Antivari, um dort die Weihnachten zu verbringen.

## Das Königspalais in Athen eingestürzt.

Athen, 7. Jänner. Gestern abends um 10 Uhr brach im rechten Flügel des Königspalais ein Feuer aus, dessen Entstehung auf einen Zufall zurückzuführen ist. Aus dem Palais schlugen furchtbare Flammen empor. Die königliche Familie befindet sich in der Villa Tatoi. Der Brand äscherte das Palais vollständig ein.

## Die Wahlbewegung in England.

London, 6. Jänner. Der erste Lord der Admiralität Mac Kenna sagte in einer Erklärung an seine Wähler, die wilden Übertreibungen bezüglich der Flotte seien bloß Wahlmanöver und entbehren jeder Begründung. Solange er im Amte sei, werde die Admiralität nicht vor der Pflicht zurückschrecken, alle Maßregeln zu ergreifen, die nötig seien, um der Flotte die für den Schutz des Reiches und seines Handels erforderliche Stärke zu wahren.

London, 6. Jänner. Chamberlain hielt gestern in Birmingham eine Rede, worin er sich hauptsächlich mit der Widerlegung der Behauptung des Premierministers Asquith beschäftigte, daß die Arbeitslosigkeit in Deutschland größer sei als in England.

## Zusammenstoß an der tunesisch-tripolitanischen Grenze.

Tunis, 6. Jänner. Zwischen türkischen und tunesischen Soldaten ist es an der Grenze von Tunis und Tripolis zu einem Zusammenstoß gekommen, als türkische Truppen auf ein Gebiet vorrückten, das von Tunis als tunesisch angesehen wird. Es wurden Schüsse gewechselt, wobei jedoch niemand verletzt wurde. Es handelt sich um einen Zwischenfall, wie er sich schon wiederholt ereignet hat, da die Grenze zwischen Tunis und Tripolis nicht genau festgestellt ist.

Paris, 6. Jänner. Infolge des Zwischenfalles an der Grenze von Tunis und Tripolis hat die französische Regierung ihren Botschafter in Konstantinopel beauftragt, von der türkischen Regierung die unverzügliche Erteilung von Instruktionen an die Behörde von Tripolis zu verlangen, um dem Vorrücken der türkischen Truppen Einhalt zu gebieten. Der türkische Botschafter in Paris hat an seine Regierung ein ähnliches Anschreiben gerichtet.

## Die Erforschung des Südpols.

London, 6. Jänner. Wie das Reutersche Bureau erfährt, hat die englische Regierung 20.000 Pfund Sterling für die antarktische Expedition Scotts zur Verfügung gestellt.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

## HAUTKRANKHEITEN

wie Ekzeme und Geschwüre, die nicht heilen wollen, sind vielfach eine Folge von armem, krankhaftem Blut.

## SCOTT'S EMULSION

ist das beste Mittel, das Blut zu bereichern, zu kräftigen und derartige Leiden zu überwinden.



Echt nur mit dieser Marke, dem Fische, als Garantiezeichen des SCOTTschen Verfahrens!

Die wirksamsten Bestandteile, die durch das unübertreffliche SCOTT'sche Verfahren zu einer rahmartigen, leicht verdaulichen Emulsion verbunden sind, haben für SCOTT'S EMULSION weit und breit den Ruf einer Musteremulsion erworben und überall gilt sie als das sicherste Mittel gegen diese Krankheiten. (3214) 4-3

Preis der Originalflasche 2 K 50 h.

In allen Apotheken käuflich.

## Angekommene Fremde.

### Hotel Elephant.

Am 3. Jänner. Huber v. Otrug, Forstmeister, Einöb. — Finger, Kassier, Hornwald. — Heid, Ingenieur; Vieder- mann, Bauunternehmer, Innsbruck. — Streicher, Kfm., Semlin. — Cadez, Priv., Krainburg. — Königshofer, Direktor, Mairburg. — Davaš, Kfm., Jala-Egeritzeg. — Knaflitsch, Priv., Sagor. — Agenbaum, Soffer, Leisner, Karpfen, Kiste., Wien.

Am 4. Jänner. Maurer, Kfm., Bologna. — Löwy, Kfm., Pilsen. — Drnais, Kfm.; Sussenbauer, Bauunternehmer, Klagenfurt. — Buntini, Fogalo, Gold, Kiste., Cervignano. — Fornafon, Kfm., Ferrara. — Coropana, Lovato, Kiste., Padua. — Bob, Kfm., Mailand. — Sebenfa, Priv., Kafek. — Pollat, Ing., Marburg. — Egger, Industrieller, Eisern. — Tamburi, Trauer, Pontini, Colauti, Kiste., Udine. — Bogani, Cosebbo, Kiste., Görz. — Ramparno, Carolo, Kiste., Pierez. — Kovat, Schauspieler; Maas, Kolb, Kiste.; Fleichmann, Priv., Wien.

## Verstorbene.

Am 4. Jänner. Andreas Bisjak, Gastwirt, 66 J., Polanastraße 60.

Am 5. Jänner. Maria Rodic, Hausbesitzerin, 57 J., Alter Weg 15. — Mag. Rajfz, Aufseherjohn, 11 Mon., Sal- locherstraße 15.

## Landestheater in Laibach.

45. Vorstellung. Ungerader Tag.

### Heute Freitag den 7. Jänner

Gastspiel des Hl. Nizzi Kovacs vom Raimundtheater in Wien.

### Die Haubenlerche.

Schauspiel in vier Akten von Ernst v. Wildenbruch.

Anfang um 7/8 Uhr. Ende 10 Uhr.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
5.	2 U. N.	739.8	-1.8	windstill	Nebel	
	9 U. Ab.	739.8	-3.4	ÖD. schwach	„	
6.	7 U. F.	740.8	-4.0	ÖD. schwach	„	
	2 U. N.	741.8	0.0	windstill	halb bew.	0.0
	9 U. Ab.	744.3	-3.9	ÖD. schwach	Nebel	
7.	7 U. F.	747.9	-5.5	N. schwach	bewölkt	0.0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Mittwoch beträgt  
-3.2° Normale -2.7° vom Donnerstag -2.6° Normale -2.7°

Das Tagesmittel der Temperatur vom Mittwoch beträgt -3,2°, Normale -2,7°, vom Donnerstag -2,6°, Normale -2,7°.

## Seismische Berichte und Beobachtungen

### der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der kaiserlichen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Dstl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 1. Jänner gegen 12 Uhr\* 45 Minuten Fernbebenaufzeichnung in Catania, Ischia, Padua, Moncalieri und Domodossola; geg. n 12 Uhr 30 Minuten Fernbebenaufzeichnung in Ischia; gegen 20 Uhr 30 Minuten Stoß III. Grades in Messina. — Am 3. Jänner gegen 2 Uhr Stoß III. Grades in Messina.

Bodenunruhe: Mäßig stark\*\*.

\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

\*\* Die Bodenunruhe wird in folgenden Stufenklassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter „sehr schwach“, von 1 bis 2 Millimeter „schwach“, von 2 bis 4 Millimetern „mäßig stark“, von 4 bis 7 Millimetern „stark“, von 7 bis 10 Millimetern „sehr stark“ und über 10 Millimeter „außergewöhnlich stark“. — Allgemeine Bodenunruhe bedeutet gleichzeitig auftretende „starke“ Unruhe an allen Enden.

DEUTSCHER  
HAUSSCHATZ

IN  
WORT  
UND  
BILD

Mit den Beilagen:  
Für die Frauenwelt.  
Aus der Zeit für die Zeit.  
Der Naturfreund.  
Büchertisch.

Monatlich 2 Hefte!  
Kompletter Jahrgang Mark 7.20.  
Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

DRUCK-VERLAG FRIEDRICH VON REGENSBURG-KOM-DEW-YORK

— u beziehen durch

H. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.



